

ist hier von Zuschüssen die Rede, welche die armen Studenten wöchentlich geben sollen, und für diese ist das keine Kleinigkeit; hingegen für die Staatskasse scheint es mir keine so große Aufopferung zu sein, wenn sie einige tausend Thlr. jährlich Zuschüsse giebt, um die Tische der Convictoristen freizugeben. Ich kann nicht glauben, daß man erst den Rechtspunkt hervorgerufen soll, ehe man zur Unterstützung der Convictoristen selbst schreitet. Es ist gewissermaßen hier von Unterstützung der Intelligenz die Rede, und ich gestehe, daß ich wegen der Gründe zur Bewilligung nicht bedenklich bin. Wenn der Gegenstand an die zweite Kammer kommt, bin ich überzeugt, daß man bei dem Budget auf die Petition gehörig Rücksicht nehmen wird. Auch bleibt es unbenommen, späterhin Erörterungen anzustellen, um die Nothwendigkeit der Bewilligung für die Zukunft besser zu übersehen. Jetzt vor der Hand dürften aber solche Erörterungen einen zu langen Aufenthalt verursachen. Denn da wir alle hoffen, daß wir nicht zu lange mehr hier versammelt sein werden, so möchte am Ende der Landtag zu Ende gehen, ehe ein näheres Eingehen in die einzelnen Verhältnisse möglich wird. Was das grelle Bildchen anlangt, welches von dem Convicte gemacht worden ist, so kann ich aufrichtig bekennen, daß ich zu meiner Zeit solches nicht erblickt habe. Jede Sache hat Kehrseiten, aber auch gute Seiten, und ich bin überzeugt, daß das Convictorium den meisten, die es genossen haben, eine große Wohlthat gewesen ist. Wollte man die Speisung in Zukunft in Geld verwandeln, so würde ich damit mich nicht einverstanden erklären können. Wer Student gewesen ist, weiß am besten, was das Geld in der Tasche für Werth hat, und daß es viel geschwinder verfliegt, als wenn man dafür täglichen Tisch bekommt. Man lasse die Sache an die zweite Kammer gelangen, diese wird bei dem Budget Erörterungen, so weit als möglich anstellen, und gewiß dafür sorgen, daß nach Befinden ein Zuschuß aus Staatskassen gegeben wird, um die jetzigen Zuschüsse den armen Studirenden zu ersparen.

Bürgermeister Schill: Was die Petition selbst anlangt, so hätte ich für meine Person geglaubt, daß es für die Petenten angemessener gewesen wäre, sich an diejenige Behörde, welche seither ihnen die Wohlthat des Convictoriums hat zukommen lassen, zunächst zu wenden, als an die Ständeversammlung selbst. Was die Sache anlangt, so scheint es mir, daß von Sr. königl. Hoheit ein Antrag gestellt wäre, und ich würde ihn unterstützt haben, weil ich ihm vollkommen beistimme. Wie die Sache vorliegt, habe ich diesen Antrag für ganz angemessen erachtet. Wenn die Petition an die dritte Deputation abgegeben worden ist, so glaube ich, muß auch dort erst der Rechtspunkt festgestellt werden, der immer noch höchst zweifelhaft erscheint. Und wenn schon vom Hrn. Domherrn D. Schilling bemerkt worden ist, daß der Staat nothwendig für Universitätszwecke eintreten muß, so scheint mir hier ein andres Verhältniß obzuwalten, als eigentlicher Universitätszweck, und sehr viel kommt darauf an, ob namentlich, was die Privatstiftung anlangt, irgend von dem Staate Verbindlichkeit verlangt werden kann. Ich wollte mir

daher nur die Anfrage erlauben, ob der Antrag zur Unterstützung kommen soll.

Prinz Johann: Ich habe mir allerdings einen Antrag zu stellen erlauben wollen, allein es ist derselbe noch nicht zur Unterstützung gebracht worden.

Präsident v. Gersdorf: Ich wollte mir als Vorstand der dritten Deputation zuletzt erlauben über das Amendement zu sprechen. Da sich indes noch mehr Redner angemeldet haben, so würde ich zuvörderst den Herrn Bürgermeister Hübler bitten, das Wort zu nehmen.

Bürgermeister Schill: Nur noch wenige Worte habe ich mir zu erlauben. Durch diese vorgeschlagene Erörterung würde sich ergeben, inwieweit das Stiftungsvermögen ausreicht, um den Zweck zu erfüllen; es würde ferner in Gewisheit gesetzt werden, in welcher Weise die Universität Leipzig damals sich verbindlich gemacht habe, das Convictorium ohne weitere Zahlung von Seiten der Percipienten in der bestimmten Anzahl von Tischen zu erhalten. Soviel mir bekannt, ist Leipzig nicht die einzige Universität, wo dergleichen Beiträge gegeben werden, wenigstens hat in früherer Zeit bei benachbarten Universitäten, z. B. in Jena und Halle, ein ähnliches Verhältniß stattgefunden, bei Besuchen, die ich dort gemacht habe, ist mir dasselbe bekannt worden. Eben weil das ursprüngliche Stiftungsvermögen nicht ausreichte, mußte man dort, wie hier, zu diesem Mittel greifen; ich halte es auch nicht für ganz unbillig, wenn ein gewisser Beitrag, sei es nun aus der Staats- oder aus der Universitätskasse geleistet werde. Was aber die Verhandlungen dieses Gegenstandes auf gegenwärtigem Landtage anlangt, so scheint mir die Sache höchst umfanglich zu sein, wenn alle vier Fragen zur Erörterung kommen sollen, und kaum halte ich es für möglich, daß vor der Berathung des Budgets diese Fragen sämmtlich vollständig beantwortet werden können. Es dürfte daher vielleicht anheimzustellen sein, ob nicht diese Petition der hohen Staatsregierung selbst zu übergeben wäre, damit solche ihre Ansichten bei der nächsten Budgetvorlage der Kammer mittheilen könnte.

Bürgermeister Hübler: Ich will mich des Wortes begeben, weil Herr Bürgermeister Schill das bereits erwähnte, was ich zu äußern gedachte. Im Interesse der Petenten muß ich mich dem Antrage Sr. königl. Hoheit anschließen, weil mir die Sache noch nicht vorbereitet genug zu sein scheint, um einen definitiven Beschluß fassen und das Gesuch bevortwortet an jenseitige Kammer gelangen lassen zu können.

Präsident v. Gersdorf: Ich hatte vorhin erwähnt, daß, wenn die geehrten Redner gesprochen haben würden, ich auf den Antrag Sr. königl. Hoheit zurückzukommen und einiges hinzuzufügen mir erlauben würde. Wenn es der geehrten Kammer gefällig sein würde, den Gegenstand an die dritte Deputation zurückzugeben, um vorzüglich den Rechtspunkt näher zu berühren, so erwiedere ich, daß sie mit Vergnügen diesem Wunsche nachkommen wird. Allein die Deputation hat geglaubt, daß